

Vier-Tage-Woche

Freitags steht die Baustelle still

Nur vier statt fünf Tage arbeiten und das bei gleichem Gehalt. Die Vier-Tage-Woche wird oft im Zusammenhang mit fehlenden Fachkräften diskutiert. Und das Modell funktioniert im bodenlegenden Handwerk, wie es Hannweber Flooring aus Dettelbach vormacht.



Franz Döring (32) ist alleiniger Geschäftsführer von Hannweber Flooring in Dettelbach bei Würzburg. Die Vier-Tage-Woche ist für ihn und seine Mitarbeiter ein Erfolg. Bild: Hannweber Flooring

Franz Döring beschäftigt zehn Fachkräfte, drei Auszubildende und füllt bereits sein Auftragsbuch für 2024. Es läuft besser denn je und das hat einen Grund: Seit August 2022 wirtschaftet seine Firma Hannweber Flooring erfolgreich im Arbeitszeitmodell der Vier-Tage-Woche. Das beweisen die Zahlen: „Unsere produktiven Stunden sind hoch-, und die Krankheitstage zurückgegangen“, sagt der Geschäftsführer. Der Fachkräftemangel habe ihn im letzten Jahr motiviert, nach alternativen Konzepten zu suchen: „Das Ziel war es, meinen Betrieb

von anderen abzuheben“, erinnert er sich. „Um Mitarbeiter zu gewinnen, kann man als kleiner oder mittlerer Betrieb in Gehaltsfragen nicht mit der Industrie mithalten.“ Es musste ein anderer Weg her, um den eigenen Arbeitsplatz so attraktiv wie möglich zu gestalten. „Gemeinsam mit unserem Inhaber Marcel Hannweber bin ich bald auf das Modell der Vier-Tage-Woche gekommen“, erzählt Döring. „Überall las ich, wie erfolgreich das Modell ist. Ich glaube, ich habe keinen Artikel gelesen, der nicht vom Erfolg der Vier-Tage-Woche berichtete.“

Es folgten Überlegungen, unter welchen Voraussetzungen das Modell bei einem bodenlegenden Betrieb umsetzbar wäre. „Ich habe mein Team in die Entscheidung einbezogen“, sagt der 32-Jährige. Eine dreimonatige Testphase folgte. Danach entschloss Döring bei der Vier-Tage-Woche zu bleiben: „Nach dem Testlauf konnten wir unsere eigenen Kennzahlen prüfen. Die Produktivstunden waren da das A und O. Wenn ich für eine Baustelle hundert Stunden kalkuliert habe, muss das passen. Ob in vier Wochentagen oder in fünf.“ Zudem ging es um den Umsatz, um Krankheitstage. Aber auch um nicht monetäre Argumente, wie die Zufriedenheit und Motivation seiner Mitarbeiter. „Das Experiment hat gezeigt, dass mein Team zufriedener ist und genauso viele Aufträge bearbeitet wie zuvor in der 40-Stunden-Woche“, sagt Döring.

HOCH DIE HÄNDE, WOCHENENDE

Von 40 Stunden in der Woche reduzierte Döring die Arbeitszeit auf insgesamt 38 Stunden. Diese verteilen sich auf vier Tage mit je neuneinhalb Stunden. Das Feierabendbier am Donnerstag leitet für das Team bereits das Wochenende ein. „Der Freitag war bis zur Umstellung bei uns sowieso schon immer ein kurzer Tag, an dem bis zwölf oder 13 Uhr gearbeitet wurde“, erklärt der Geschäftsführer. „Früher haben wir also freitags für eine halbe Stunde den Transporter beladen, sind eine Dreiviertelstunde auf die Baustelle gefahren und haben den Transporter beim Kunden wieder etwa eine halbe Stunde entladen. Zwischendurch gab es eine Pause und für den Rückweg das ganze Prozedere noch mal. An einem regulären Freitag zählten wir also nur zwei bis drei Stunden effektive Arbeitszeit.“ Vom Kopf her wären da alle schon längst im Wochenende gewesen. „Je länger ich darüber nachdachte, desto weniger sinnvoll erschien es mir, am Freitag festzuhalten“, sagt der junge Unternehmer. Seit der Umstellung steht die Baustelle freitags